

## Grigorij Konstantinowitsch Ordshonikidse

### B I O G R A P H I E

Unsere Partei, die Arbeiterklasse und die Werktätigen der großen sozialistischen Heimat — der UdSSR —, die Werktätigen der ganzen Welt hat ein großer Kummer betroffen. Sergo Ordshonikidse — der flammende, furchtlose Bolschewik — Lenins, der von Millionen geliebte Leiter, Kampfaufführer Lenins und Stalins, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der talentvollste Organisator des siegreichen sozialistischen Vormarsches — der Volkskommissar für Schwerindustrie — ist nicht mehr unter uns.

Das Leben dieses kristallreinen, standhaften Revolutionärs-Bolschewiken ist ein Muster für die Werktätigen der ganzen Welt, die für den Sozialismus, für ihre Befreiung kämpfen. Der Liebling des Sowjetvolkes — Sergo Ordshonikidse — gab von jung auf sein Herz, seine Kenntnisse, seine Kräfte, seine unerschöpfliche Energie, sich ganz, sein ganzes Leben der Sache der Arbeiterklasse, der Sache des Kommunismus hin. Sein ganzes Leben verlief vor den Augen der Partei, vor den Augen der Arbeiterklasse unter der Leitung Lenins und Stalins, des ZK der KP(B)SU.

Grigorij Konstantinowitsch Ordshonikidse — (Parteiame Sergo) — wurde am 28. Oktober (nach neuem Stil) 1886 in Westrußland, im Dorfe Gorescha geboren.

Sergos Vater hatte alles in allem einige Dekjatinen mageren Landes. Der Mais, von dem Uebrigen schon nicht zu sprechen, reichte der Familie nur für einige Monate. Der Vater mußte in der Zeit zwischen den Feldarbeiten nach Tschatura auf Verdiensten gehen — Manganserz fahren. Sergos Mutter starb bald nach seiner Geburt. Das drei Monate alte Kind nahm die Tante zu sich, die ihn erzog und ihm die Mutter ersetzte.

Mit 7 Jahren wurde Ordshonikidse in die Kirchen-Gemeinschaftsschule zu Gorescha abgegeben; nach deren Absolvierung trat er in die Eisenbahnschule in Chaschuri ein. Nach einem Jahr war er, infolge der elenden Lage der Familie, gezwungen, die Schule zu verlassen und ins Dorf zurückzukehren. Der Volkslehrer gleichen Namens, Simon Ordshonikidse, nahm Sergo mit sich in die Ortschaft Chobi, wo er die Schule leitete. Von da fuhr er nach Lantschauti und zuletzt nach Choragouli. Im Frühjahr 1898 absolvierte Sergo die zweiklassige Schule zu Choragouli.

Im Herbst 1900 brachten der Halbbruder Tarasi Ordshonikidse und der Verwandte Pawel Matschawariani Sergo nach Tbilisi (Tiflis). Hier lernte er in der Feldscherschule beim Stadt-

(Michailow)-Krankenhaus.

In der Feldscherschule lernten hauptsächlich Herkömmlinge aus den unteren Volkschichten. Unter den Lernenden waren die revolutionären Stimmungen stark vertreten. Es entstanden sozialdemokratische Zirkel; einem von diesen trat Sergo Ordshonikidse bei. In den Jahren 1901—1902 war er schon Teilnehmer des sozialdemokratischen Zirkels der Schule.

Im Jahre 1903 trat Sergo in die RSDWP als Bolschewik ein. Das ganze heldenhafte, herrliche Leben des Sergo verlief vor den Augen der Partei, der Arbeiterklasse, unter der Leitung Lenins und Stalins, des Zentralkomitees der KP(B)SU.

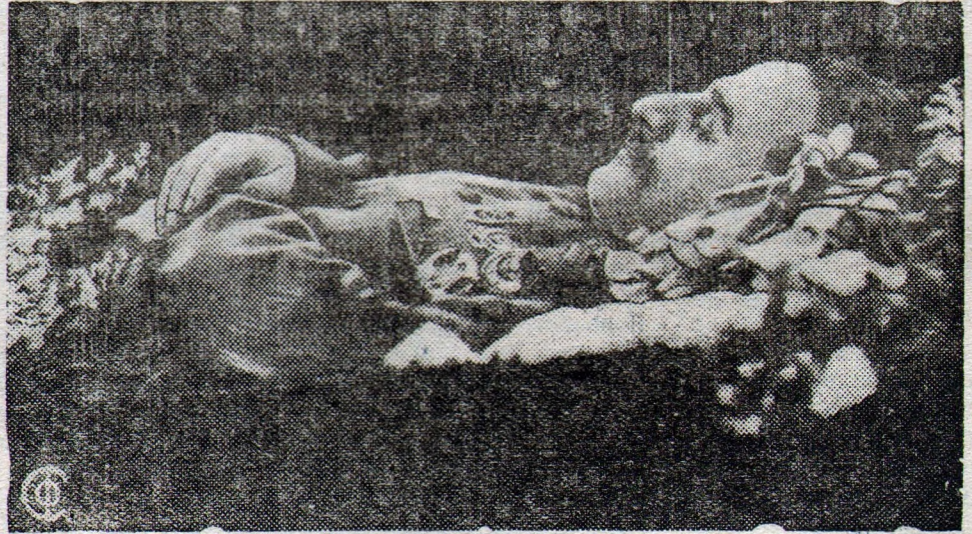
Nach Absolvierung der Feldscherschule im Frühjahr 1905 kehrte Ordshonikidse nach Westrußland, im besonderen nach Batumi, zurück. Er nimmt aktiven Anteil an der Parteiarbeit. Er ist Propagandist und Agitator. Er ist der Organisator von Meetings und Diskussionen mit den Menschewiki. Bei seinen bolschewistischen Auftritten benutzte Sergo Ordshonikidse die Broschüre des Genossen Stalin „Flüchtig über die Parteimeinungsverschiedenheiten“, die anfangs 1905 geschrieben wurde.

Im September 1905 fuhr Ordshonikidse nach Gudauti (Abchazien). Hier arbeitete er im örtlichen Krankenhaus als Feldscher. Schon in dieser Periode ist er ein Berufsrevolutionär, ein Kämpfer, für den der Sinn des Lebens nur in der Revolution besteht.

Als 19jähriger Jüngling war Ordshonikidse schon allgemein anerkannter Leiter der Parteiorganisation von Gudauti, Mitglied des Suchumer Bezirkskomitees der Partei, ein talentvoller Organisator der illegalen Arbeit und ein flammender Agitator.

Als nach Gudauti die Nachricht über das Zarenmanifest vom 17. Oktober 1905 kam, organisierte Sergo Ordshonikidse ein fliegendes Meeting im Zentrum der Stadt. In diesem Meeting erklärte er den Hörer-massen, daß nur der Sturz des Zaren und die Vernichtung des Absolutismus eine wahre Freiheit geben kann. Die Polizei wagte es damals nicht, den flammenden Agitator zu verhaften.

Die erste Verhaftung des jungen Revolutionärs erfolgte am 3. Januar 1906 im Dorfe Bombary, unweit von Gudauti. Sergo wurde im Moment der Ausladung von Waffen verhaftet und in das Suchumer Gefängnis gesperrt, wo er bis zum 7. Juni 1906 saß. Sodann wurde er gegen Kaution freigelassen und fuhr nach Tbilisi. Hier traf er in der Redaktion der bolschewistischen Zeitung



Genosse GRIGORIJ KONSTANTINOWITSCH ORDSHONIKIDSE im Sarge

„DRO“ („Zeit“) zum erstenmal Genossen Stalin, der Redakteur dieser Zeitung war.

Im August 1906 fuhr Ordshonikidse, sich vor der Geheim-polizei versteckend, ins Ausland nach Berlin. Bald kehrt er nach Rußland zurück. Im März 1907 wurde er in das Bakuer bolschewistische Komitee eingeführt, an dessen Spitze Genosse Stalin stand, wo gleichzeitig Schaumjan, Dshaparidse, Spandarian Mitglieder waren.

Die Bakuer Periode ist der größte Markstein in der Ausbildung Ordshonikidses als hervorragender Funktionär der bolschewistischen Partei. Gleich mit dem ersten Tag der Ankunft auf den Bakuer Naphthafeldern gewann er die große Liebe der Arbeiter, deren Bestand außerordentlich verschiedenartig war. Hier waren Tjurken, Russen, Grusiner, Armenier. Ordshonikidse verstand es, mit dieser vielen Nationen zählenden Masse der ausgebeuteten Proletarier eine gemeinsame Sprache zu finden, verstand es, sie um die Losungen des Bolschewismus zusammenzuscharen. In Baku, als Parteiorganisator in Ramany, Balachninkser Rayon, bereitete er sich aktiv zur Arbeiter-massendemonstration am 1. Mai 1907 vor, nimmt aktiv an der Wahlkampagne für die 3. Staatsduma teil, entlarvt aktiv die Menschewiki, Daschnaken und Sozial-Revolutionäre. Im November 1907 wurde Ordshonikidse von der Polizei verhaftet und in das Baulower Gefängnis gesperrt. Am 9. April 1908 verurteilte das Sondergericht der Tbiliser Gerichtskammer Ordshonikidse zum Verlust aller Bürger-rechte und zur ewigen Verbannung nach Sibirien. Am 27. Oktober verurteilte ihn das Sondergericht derselben Tbiliser Gerichtskammer zusätzlich wegen seiner revolutionären Arbeit in Abchazien zu einem Jahre Festung.

Im Frühjahr 1909 wurde Ordshonikidse in die Verbannung nach Siebrien geschickt. Als Siedlungsort war das Dorf Potafkui, Pintschuffer

Kreis, Jenisseischer Gouvernemeat, bestimmt. Zwei Monate nach Ankunft am Verbannungsort flüchtet Ordshonikidse und kehrt nach Batu zurück, um in den illegalen Verhältnissen die Parteiarbeit fortzusetzen.

Im Herbst 1909 schickt die Bakuer Organisation der Bolschewiki Ordshonikidse nach Iran (Persien) in die Giljaner Provinz, die damals die Arena der revolutionären Bewegung war. Er beteiligt sich aktiv am revolutionären Kampfe.

Im November 1910 kehrt Sergo nach Baku zurück und fährt von hier nach Paris zu Lenin.

N. K. Krupskaja erzählt in ihren Erinnerungen:

„... Einst kam die Pförtnerin und sagte: „Es kam da ein Mensch und spricht nicht ein einziges Wort französisch. Wahrscheinlich kam er zu euch.“ Ich krieg hlnab — und sehe, es steht ein Mensch mit kaukasischem Aussehen da und lächelt. Es war Sergo. Von dieser Zeit an wurde er zu einem der alernächsten Genossen.“

Unweit von Paris, in Longjumeau, gründete Lenin im Jahre 1911 eine Parteschule, deren Hörer von den örtlichen Parteiorganisationen in Rußland ausgewählt wurden. In dieser Schule war auch Ordshonikidse.

Ordshonikidse mußte den Unterricht bald unterbrechen. Er begibt sich von neuem nach Rußland mit dem wichtigsten Leninschen Auftrage — die Arbeit zur Vorbereitung und Einberufung der allrussischen Parteikonferenz durchzuführen. Ungeduldet der außerordentlich schweren Bedingungen der Arbeit in den von der Reaktion niedergedrückten Lande gelang es Ordshonikidse glänzend, den Auftrage Lenins zu verwirklichen. Ordshonikidse war Delegierter zur Prager Konferenz von der Tbiliser bolschewistischen Organisation.

Auf der Prager Konferenz wurde Ordshonikidse zum Mitglied des ZK gewählt. Von den sieben Mitgliedern des ZK muß-

ten fünf in Rußland arbeiten. Es wurde das Büro des ZK für die Leitung der Arbeit in Rußland im Bunde der Genossen Stalin, Ordshonikidse und Spandarian gebildet.

Durch Beschluß des ZK war Ordshonikidse beauftragt worden, in der Petersburger Parteiorganisation den Bericht über die Konferenz zu erstatten. Im Februar 1912 reiste Sergo Ordshonikidse nach Petersburg, dann in das Wologoztser Gouvernemeat zu dem sich dort in Verbannung befindlichen Genossen Stalin. Zusammen mit Genossen Stalin, der aus dem Verbannungsort entflohen, fuhr er nach Baku, später aber nach Tbilisi. In Tbilisi erstattete Sergo der Parteiorganisation Bericht über die Prager Konferenz.

Im April 1912 begibt sich Sergo Ordshonikidse wieder nach Petersburg. Am 27. April 1912 wird er von neuem verhaftet. Nach sechsmonatiger Untersuchungshaft verurteilte das Petersburger Bezirksgericht Sergo Ordshonikidse wegen Flucht aus der Verbannung und wegen bolschewistischer Arbeit zu drei Jahren Zwangsarbeit mit darauffolgender Anstaltung am Ort ewiger Verbannung.

Im Oktober 1912 wurde Ordshonikidse in Tiflis geschmiedet und in die Schlüsselburger Festung gebracht.

Nach Abbüßen dreijähriger Einkeimerung in der Festung wurde Sergo Ordshonikidse im September 1915 auf Etappenwege nach Ostibirien, in das Alexandrowsker Etappengefängnis (bei Jakutsk) verschickt. Hier verblieb er bis zur Eröffnung der Schiffahrt auf dem Lenafluß und wurde im Frühjahr 1916 zur Ansiedlung in den entlegenen Wiljuisker Dorfgemeinde geschickt. Doch aus Jakutsk wurde Sergo Ordshonikidse auf Bitten des Krankenhausarztes, der Medizinarbeiter benötigte, in das Dorf Pokrowskoje, 90 km von Jakutsk, als Feldscher des Krankenhauses geschickt. In der Verbannung führte Ordshonikidse

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

## Biographie des Genossen Grigorij Konstantinowitsch Ordshonikidse

einen leidenschaftlichen Kampf gegen die Menschewiki, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, indem er ihre verräterische Politik der Unterstützung des imperialistischen Krieges entlarvte.

Von dem Sieg der Februarrevolution erfuhr Sergo Ordshonikidse während eines Besuchs der Kranken in den fernen Ulfen (Nomadenlagern). Seine Freude war grenzenlos.

Fast 8 Jahre hatte Sergo Ordshonikidse in Gefangenschaft beim Zarismus — in Gefängnissen, in der Schlüsselburger Festung, auf den Etappen und in der Verbannung zugebracht. Der Zarismus war gestürzt. Diesen Sieg beurteilte Ordshonikidse, wie auch alle wahren Leninisten bloß als Vorbedingung für den unverzüglichen Übergang zum Kampfe für die sozialistische Revolution.

Sergo gehört eine der Hauptrollen in der Festigung der revolutionären Errungenschaften in Jakutien. Ordshonikidse gehörte zum Bestand des Vollzugskomitees des Jakutischen Sowjets, wird zum Mitglied des Präsidiums des Komitees der öffentlichen Sicherheit des Jakutengebiets gewählt, leistet große Organisations- und Agitationsarbeit.

Im Mai 1917 reist Sergo Ordshonikidse nach Irkutsk, von dort aber nach Petrograd und geht voll und ganz zur kämpfemäßigen Parteiarbeit über. Auf Vorschlag Lenins wird Sergo Ordshonikidse in das Petrograder Komitee der bolschewistischen Organisation eingeführt.

In den Julitagen erhob sich die Konterrevolution, bei Unterstützung durch die Kompromißler — die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, gegen die heranwachsende proletarische Revolution. Es begannen Massenverhaftungen, Zerstörung der bolschewistischen Zeitungen. Die Bourgeoisie forderte offen die Abrechnung mit Lenin.

Es versammelte sich der 6. Kongreß der bolschewistischen Partei. Die wirklich Leninische Leitung der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses wurde von Genosse Stalin gesichert. Lenin lenkt aus seiner Laubhütte und später aus Helsinki die Arbeit der Bolschewiki, gab leitende Anweisungen in den Fragen, die auf der Tagesordnung des Kongresses standen. Zum Empfang von Direktiven Lenins fuhr Ordshonikidse, im Auftrage Stalins, zweimal zu Lenin in die Hütte.

Auf dem 6. Parteikongreß sprach sich Genosse Stalin in seinem politischen Berichte und gleich nach ihm Ordshonikidse im speziellen Berichte zur Frage des Erscheinens Lenins vor Gericht in allerhöchster Weise gegen das Erscheinen aus. „Ihnen ist es wichtig, — erklärte Sergo Ordshonikidse, — möglichst viel Führer aus den Reihen der revolutionären Partei herauszugreifen. Wir dürfen Genossen Lenin in keinem Fall herausgeben.“

Anfangs September 1917 wurde Ordshonikidse auf kurze Zeit in den Transkaukasus gesandt. Am 6. November kehrte Ordshonikidse aus dem Transkaukasus nach Petrograd zurück und beteiligte sich aktiv am sozialistischen Oktoberumsturz.

Am 2. Januar 1918 wurde Ordshonikidse zum zeitweiligen außerordentlichen Kommissar des

Rajons der Ukraine ernannt und mit wichtigen Vollmachten zur Versorgung aller Gegenden Sowjetrußlands, die Lebensmittel benötigten, mit Brot und anderen Produkten betraut.

Mit Energie und Kühnheit, würdig einem Bevollmächtigten des ZK der Partei Lenins-Stalins, half er den ukrainischen Werktätigen, die Sowjetmacht zu festigen, und erfüllte die Hauptaufgabe, die damals vor ihm stand, — in die Tiefe des Landes die Lebensmittelvorräte, materiellen Werte, die Kriegsausrüstung zu evakuieren.

In den ersten Tagen des April 1918 überfiel Ordshonikidse an den Don. Am 7. April ist er bereits in Rostow am Don. Hier fährt er fort, Maßnahmen zur Organisierung des Widerstandes gegen die Deutsch-Haidamaken zu treffen, die allmählich nach dem Süden, an den Don und den Kuban vorrückten. Am 9. April 1918 wurde der erste Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Kosaken-Deputierten der Donrepublik eröffnet, der Ordshonikidse in den Bestand des ZK der Donrepublik wählte.

Die Deutschen kamen an den Don heran. Am 29. April erhielt Ordshonikidse in Rostow ein Telegramm von Lenin und Stalin. Lenin und Stalin schrieben ihm und dem Kommandierenden der bewaffneten Kräfte der Ukraine, Antonow, vor, die militärischen Handlungen an der deutsch-haidamakischen Front einzustellen.

Am 2. Mai begab sich Ordshonikidse mit zwei Vertretern des ZK der Donrepublik zu Verhandlungen mit der deutschen Kommandobehörde über die Einstellung der militärischen Handlungen und umgegend die Besetzung Taganrog durch die Deutschen Protest zu erklären. Die Besetzung Taganrog war eine Verletzung der Bedingungen des Brester Friedens durch die Deutschen, weil Taganrog Territorium der RSFSR war. Bei der Station Armjanskaja wurde die Delegation von einer deutschen Patrouille verhaftet, entwaffnet und nach Taganrog gebracht. Sergo Ordshonikidse erklärte scharfen Protest gegen die Verletzung der Bedingungen des Brester Friedens durch die Deutschen und gegen die Verhaftung der Delegation. Den Delegierten wurden ihre Waffen zurückgegeben und ungehinderte Rückkehr nach Rußland gesichert.

Am 7. Mai nahmen die österrussisch-deutschen Truppen, Haidamaken und weißen Kosaken Rostow. Ordshonikidse verließ mit seinen Echelons Rostow als letzter, erst nach Bataisk, dann aber nach Tichorezk zurückgehend, um von dort im Kampf nach Jarizyn zu ziehen. „Die Lage ist hier schlecht — telegraphiert Ordshonikidse am 23. Mai 1918 aus Jarizyn an Lenin und Stalin, — es sind entschlossene Maßnahmen nötig, die örtlichen Genossen aber sind zu schwach, jedweder Wunsch, zu helfen, wird als Gemischung in die lokalen Angelegenheiten betrachtet. Auf der Station stehen sechs Marschrontenzüge mit Getreide nach Moskau und werden nicht abgesandt... Ich wiederhole noch einmal, daß die allerentschlossensten Maßnahmen notwendig sind — um Jarizyn trotz die Konterrevolution.“

Am 25. Mai 1918 trat Ordshonikidse in einer außerordentlichen Sitzung des Verteidigungsstabes mit einem Plan der Organisierung des Kampfes gegen die konterrevolutionären Banden auf, die auf Jarizyn vorrückten. Er schlug vor, die in der Stadt vorhandenen sowjetischen Truppen unter einem Kommando zu vereinigen. Nachdem er die tatsächliche Verteidigung Jarizyns gesichert hat, eilte Ordshonikidse in den Kuban.

Gegen den Kuban und das Schwarzmeergebiet rückten die deutschen Truppen vor. Es mußte die Verteidigung des Kuban gegen die Deutschen organisiert, die Macht der jungen Roten Armee gestärkt werden. Am 28. Mai wurde in Jekaterinodar der außerordentliche 3. Sowjetkongreß des Kuban und des Schwarzmeergebiets eröffnet.

Ordshonikidse leitete den Kongreß unmittelbar, trat einige Male auf. Auf seinen Vorschlag hin vereinigte sich die getrennt bestehende kubanische Sowjetrepublik und die Schwarzmeer-Sowjetrepublik in eine einheitliche Kuban-Schwarzmeer-Republik.

Im Dezember 1918 rückte die weiße Armee Denikins immer näher und näher an die Grenze des Tserker Gebiets heran. Unterstützt von den Interventen, die sich mit der kubanischen Konterrevolution vereinigten, warf sie sich auf die 11. Rote Armee. Die 11. Rote Armee, abgeschnitten von Sowjetrußland, blieb ohne Geschosse, ohne Patronen. In dieser für die Republik schweren Zeit fährt Ordshonikidse aus einer Ecke des Nordkaukasus in die andere, von einem gefährdeten Abschnitt der Front an den anderen.

Auf Befehl Ordshonikidses sollte sich die 11. Rote Armee in Wladikawkas und Grosny konzentrieren; die Tserker Republik muß sich verteidigen, die Kommunisten auf ihren Plätzen verbleiben; Ordshonikidse blieb wie zuvor an ihrer Spitze. Aber die Armee, vom Tychus heimgekehrt, begann zu zerfallen.

Am 24. Januar meldet Ordshonikidse in einem Telegramm an Lenin:

„... Wir haben keine Geschosse und Patronen. Kein Geld... Sechs Monate führen wir Krieg, wir kaufen Patronen zu 5 Rubel. Wladimir Iljitsch, ich teile Ihnen dies mit (ausführlich brieflich) und versichere, daß wir alle im ungleichen Kampfe umkommen, die Ehre aber nicht durch Flucht beflecken werden... Unter den Arbeitern von Grosny und Wladikawkas herrscht der unerschütterliche Entschluß, zu kämpfen und nicht zu weichen. Die Sympathie der Bergvölker ist auf unserer Seite.“

Teurer Wladimir Iljitsch, im Moment tödlicher Gefahr übersenden wir Ihnen Grüße und erwarten Ihre Hilfe. Ordshonikidse.“

Ende Januar rückten die Denikinschen Truppenteile bis Wladikawkas vor. In der Stadt waren nur einige tausend Bajonette. Es begann ein blutiger Kampf. Sieben Tage verteidigten die Arbeiterbataillone, die Abteilungen der Roten Armee heldenmütig die Stadt gegen die ansturmenden weißgardistischen Banden. Vier Tage kämpften die Inguschen siegreich. Ordshonikidse fuhr mit seinem Stab zu den

Inguschen nach Basorkino, um die Kämpfe unmittelbar zu leiten. Die Front zog 150 Schritte weit von der Stelle entlang, wo Ordshonikidse seinen Stab aufgeschlagen hatte.

Aber die Stärke war auf Seiten der Weißen, und Wladikawkas mußte geräumt werden. Die wladikawkasische Gruppe der Kommunisten mit Ordshonikidse an der Spitze beschloß, sich in die Tiefe der Berge zurückzuziehen.

Erst anfangs Juni 1919 schlug sich Ordshonikidse über Chemsurietien und Duschet illegal nach Tbilisi durch.

Das war der einzige Weg, auf dem Ordshonikidse nach Moskau gelangen konnte, wenn es im Gelingen würde, sich durch den konterrevolutionären Transkaukasus und über das Kaspiische Meer durchzuschlagen, wo die Engländer haften.

Sergo Ordshonikidse merkte zusammen mit den Tbiliser Bolschewiken die Wege des weiteren Kampfes gegen die konterrevolutionäre menschowistische Regierung vor. In Baku war im Zusammenhang mit dem Eintreffen Ordshonikidses eine breite Parteiberatung der transkaukasischen kommunistischen Organisationen anberaumt worden.

Nach der Beratung machte sich Ordshonikidse auf den Weg nach Moskau auf dem damals einzig möglichen, aber etwas ungewöhnlichen Weg — auf einem Fischerfelboot über das Kaspiische Meer. Im Juli 1919 wurde Ordshonikidse zum Mitglied des Revolutionären Kriegsrates der 16. Armee der Westfront ernannt.

Der Feind rückte auf die Hauptstadt Weißrußlands — Minsk vor. Die tatsächliche Lage an der Front festzustellen war außerordentlich schwierig, da die Rundschafflerabteilungen der zerstreuten Truppenteile der Roten Armee widersprechende Mitteilungen über die Lage des Feindes gaben. Und da begibt sich Ordshonikidse zusammen mit Mitgliedern des Borisower revolutionären Bezirks-Komitees und einem Dutzend Rotarmisten in einer dunklen Nacht, mit dem Gewehr in der Hand, zu Fuß zu einer Erkundung nach Borisowo. Die Rundschaffler dringen tief in das Hinterland der Weißpolen ein, gelangen fast bis zur Vorstadt Borisowos und stellen die zahlenmäßigen Kräfte des Gegners, seine Lage fest. Nach zwei Tagen war Borisowo von den Truppenteilen der Roten Armee genommen.

An der Westfront hielt sich Ordshonikidse ungefähr 3 Monate auf. Im Oktober 1919 schickten ihn die Partei und Regierung an die Front gegen Denikins.

Er wurde zum Mitglied des Revolutionären Kriegsrates der 14. Armee ernannt. An die Südfrent überführte er von der Westfront auf Anweisung des Genossen Stalin die lettische Division. Es war notwendig, einen entschiedenen Umschwung an der Front zu erzielen.

Am 20. Oktober besetzte der Stoßtrupp (die dritte Brigade der lettischen Division, Teile der 9. und estländische Division) im Kampfe Oel. An der Spitze dieser Truppenteile stand Ordshonikidse.

Anfangs Februar 1920 wurde durch Beschluß des ZK der RKP(B) ein Parteibüro zur

Wiederherstellung der Sowjetmacht im Nordkaukasus geschaffen. Zum Vorsitzenden des Büros wurde Sergo Ordshonikidse ernannt.

In der Nacht von 27. auf den 28. April wurde die mussawistische Regierung in Aserbaidschan gestürzt. Das aserbaidshansche Revolutions-Komitee, das gebildet worden war, rief die Rote Armee herbei. Am 28. April um 4 Uhr marschierten die Roten Echelons in das proletarische Baku ein. Am 30. April traf Ordshonikidse zusammen mit Kirow und Lewanowski in der befreiten Zitadelle des transkaukasischen Bolschewismus ein. Die Rolle Ordshonikidses in diesem Kampfe für Sowjet-Aserbaidschan wurde von Genossen Stalin kurz, aber erschöpfend beim Empfang der Aserbaidschaner Delegation im Kremli am 21. Januar 1936 bewertet. Gen. Stalin begrüßte das Erscheinen Ordshonikidses auf der Tribüne mit folgenden Worten:

„Grüß dem Befreier Aserbaidschans! Er betrat als erster Aserbaidschan!“

Am 25. Februar 1921 wurde die Hauptstadt Grusfiens sowjetisch. Das Telegramm, das von Ordshonikidse an Lenin und Stalin geschickt wurde, lautete:

„Ueber Tiflis weht die rote Fahne der Sowjetmacht. Es lebe Sowjetgrusien!“

In den Tagen, als Ordshonikidse die Konterrevolution in Grusien schlug, wählte der in Moskau tagende 10. Kongreß der RKP(B) ihn in seiner Abwesenheit in das ZK der RKP(B).

In den schwierigsten Verhältnissen mußte Sergo Ordshonikidse in Transkaukasien die Sowjetmacht errichten. Man mußte mit der Festigung der Parteiorganisationen beginnen, ihre Arbeit vom Geiste des proletarischen Internationalismus durchdringen. In dem unter dem Sowjetbanner vereinigten Transkaukasien entfaltete Ordshonikidse seine Fähigkeiten als größter Parteiorganisator und Leiter der bolschewistischen Partei.

Am 2. November 1921 faßte das Kaukasische Büro des ZK der RKP(B), das in Baku unter Teilnahme der Mitglieder der leitenden Parteiorgane von Baku und Aserbaidschan und der Mitglieder der Zentralkomitees der kommunistischen Parteien Grusfiens und Armeniens tagte, den Beschluß über die Organisation eines Unions-Sowjets Transkaukasfiens.

Am 23. Januar 1922 wurde die erste legale Konferenz der kommunistischen Partei Grusfiens eröffnet. Die Leitung Ordshonikidses sicherte auf der Konferenz den Sieg der Lenin-Stalinschen Linie.

Die bald danach stattgefundenen (18.—22. Februar 1922) erste Konferenz der transkaukasischen kommunistischen Organisationen, auf der Ordshonikidse mit einem politischen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Kaukasischen Büros auftrat, war eine Demonstration der wirklichen Einheit und der bolschewistischen Monolithieit des Hauptkerns der kommunistischen Partei Transkaukasfiens um das Leninische ZK.

Im März-April nimmt Ordshonikidse an den Arbeiten des 11. Kongresses der RKP(B) teil, (Schluß auf der 3. Seite)

**Biographie des Genossen Grigorij Konstantinowitsch Ordshonikidse**

auf welchem er in die Zahl der Mitglieder des ZK gewählt wurde. Als Mitglied des Zentralkomitees wird er auch auf dem 12., 13. und 14. Parteitag gewählt.

Auf dem 14. Parteitag wirft sich Ordshonikidse niederschmetternd auf die Verräter des Sozialismus Sinowjew und Kamenew; in seiner Rede auf dem 14. Parteitag entlarvt er rücksichtslos die sogenannte „neue Opposition“, die keine Mittel scheut, um die Lenin-Stalinische Parteileitung zu sprengen.

Nach dem 14. Parteitag kehrt Ordshonikidse für verhältnismäßig kurze Zeit in den Transkaukasus zurück. Am 20. September 1926 wurde er vom ZK der KP (B)SU in den Nordkaukasus geschickt, wo er einige Zeit als erster Sekretär des Nordkaukasischen Gaukomitees der KP(B)SU arbeitete.

Am 3. November 1926 wählt das vereinigte Plenum des ZK und der ZRR Sergo Ordshonikidse zum Vorsitzenden der Zentral-Kontrollkommission. Durch Beschluß des Präsidiums des ZRR der UdSSR wird er zum Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion und stellvertretenden Vorsitzenden des ZRR der UdSSR ernannt.

Sergo Ordshonikidse leitete die ZRR-UBJ in einer der schwierigsten Perioden der Entwicklung der Revolution, in einer Periode, als die Vorbereitung zum Uebergang von der Wiederherstellungsperiode der Volkswirtschaft zu ihrer Rekonstruktion auf der Grundlage einer neuen technischen Basis entfaltet wurde, in der Periode, als der sich gebildete trozkistisch-sinowjewistische Block schon zu offenen konterrevolutionären Methoden des Kampfes gegen die Partei und die Sowjetmacht überging.

Auf dem 15. Parteitag sagte Ordshonikidse, mit einem Bericht über die Arbeit der ZRR-UBJ auftretend:

„Die Opposition war der Meinung, daß die ZRR ohne jegliches politisches Antlitz sein und wie eine schlechte Kupplerin von einem zum andern rennen müsse, um irgendwie eine Versöhnung zu erzielen. Wir sind der Meinung, daß du vor allem Bolschewik, Leninist sein mußt, dann erst kannst du Mitglied der ZRR, Mitglied des ZK, eines Rayonkomitees, einer Zelle usw. werden. Wir sind der Meinung, daß man vor allem Bolschewik sein muß, die Opposition aber verlangt von uns Mitgliedern der ZRR, daß wir aufhören, Bolschewiki zu sein.“

Bald nach Zertrümmerung des Blocks der trozkistisch-sinowjewischen Restauratoren des Kapitalismus erhob die Rechte Opposition mit Bucharin, Tomski, Rykoff an der Spitze, den Kopf.

In ihrem Kampf gegen die Partei vereinten sich die rechten Sektierer mit den Trozkisten, indem sie sich mit ihnen über Vereinigung aller konterrevolutionären Kräfte zum Kampf gegen die Partei, gegen das ZK und den Genossen Stalin verabredeten.

„Der Kampf gegen den Genossen Stalin“, sagte Ordshonikidse auf dem 16. Parteitag, „war ein Kampf gegen die Generallinie des Leninischen ZK unserer Partei. Die Partei folgte ihrem ZK. Die Partei steht in Person des Genossen Stalin ein-

nen standhaften Verteidiger der Generallinie der Partei und den besten Schüler von Wladimir Iljitsch. Und deshalb identifizieren unsere Partei und die Arbeiterklasse vollständig richtig den Genossen Stalin mit der Generallinie unserer Partei, die die UdSSR von Sieg zu Sieg führt.“

Das ZK der Arbeiter- und Bauerninspektion führte einen gewaltigen Kampf gegen den Bürokratismus, gegen die Trägheit, die Routine und die Verschleppung im Staatsapparat.

Einer der Hauptverdienste Ordshonikidse als Volkskommissar des ZRR der Arbeiter- und Bauerninspektion war die Wendung dieses Organs mit dem Gesicht der Wirtschaft zu. Ordshonikidse studierte selbst bis ins einzelne alle Fragen des Industrieaufbaus, angefangen vom Kapitalbau und der Meisterung der Neubauten bis zur Organisation des Prozesses der Produktion in allen seinen entscheidenden Etappen.

Ordshonikidse forderte die Wirtschaftler ständig auf, ihre gesamte Arbeit mit bolschewistischer Parteilichkeit zu durchdringen, die Selbstkritik zu erweitern, die Masseninitiative der Arbeiter zu entfalten. Er wiederholte nicht nur einmal, daß es nur unter diesen Bedingungen imstande sein werden, mit Erfolg zu arbeiten und Siege zu erzielen.

Am 10. November 1930 wurde Ordshonikidse zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Volkswirtschaft der UdSSR ernannt. Durch Beschluß des Vereinigten Plenums des ZK und der ZRR der KP(B)SU, das am 17.-21. Dezember stattfand, wurde er in die Zahl der Mitglieder des Politbüros des ZK der KP(B)SU eingeführt.

Die Jahre 1929-30 und 31 waren Jahre der Grundsteinlegung des Fundaments der sozialistischen Ökonomik. Es wurden die Werke zu Magnitogorsk und Kusnez, die Automobilfabriken in Moskau und Gorki, das Uraler Maschinenbauwerk und das zu Kramatorsk, die Traktorenwerke zu Stalingrad, Charkow und Tscheljabinsk, hunderte Industriefestungen des Sozialismus gebaut.

Es entfaltete sich der große Kampf für den Bau der Schwerindustrie. Sergo Ordshonikidse gab sich dieser Sache mit der ihm eigenen revolutionären Begeisterung und bolschewistischen Energie hin. Man mußte die Rückständigkeit und Trägheit vieler Arbeiter brechen, die an die alten Tempeln, an die alten Arbeitsmethoden gewöhnt waren, man mußte bolschewistisch an die Organisation und Erziehung von Kadern herangehen.

Der Armeekommandierende der sozialistischen Schwerindustrie leitete die Industrie nicht nur von seinem Kommandoturme aus, sondern auch unmittelbar an den Positionen der Front — in den Werkstätten, auf den einzelnen Baustellen.

Stalingrad, Gorki, Leningrad, Charkow, Stalino, Kramatorsk, Ramenskaja, Dnepropetrowsk, Saporoschje, Zenakijewo, Mariupol, Woroschilow, Magnitogorsk, Tscheljabinsk, Stalinsk, Prokopjewsk, Kemerowo, Nowosibirsk, Swerdlowsk, Nischni Tagil, Perm, Grosny, Baku, Ritschik, Bobrsk, Makejewka, Lugansk,

Kriwoi Rog, Beresniki, Solikamsk, — das ist die weit reichende Aufzählung der Industrieorte, die Sergo Ordshonikidse des öfteren besuchte.

Im Januar 1935 trat Sergo Ordshonikidse auf dem 7. Unions-Sowjetkongress mit einem Bericht über den Zustand der Schwerindustrie auf. Der Bericht Sergo Ordshonikidse auf dem 7. Unions-Sowjetkongress war die Widerspiegelung der wirklichen Siege der Industrie des Sozialismus.

Der 7. Sowjetkongress nahm folgende bedeutsame Resolution an:

„Nach Anhören und Behandlung des Rechenschaftsberichts des Volkskommissariats für Schwerindustrie, des Gen. G. K. Ordshonikidse, beschließt der 7. Unions-Sowjetkongress:

1. Die Arbeit des Volkskommissariats für Schwerindustrie für vollständig zufriedenstellend anzuerkennen;

2. Dem Präsidium des Zentral-Vollzugskomitees der Union der SSR vorzuschlagen, die Frage über die Möglichkeit der Auszeichnung der hervorragenden Arbeiter der Schwerindustrie zu behandeln.“

Im Beschluß des ZRR der UdSSR vom 22. März ist gesagt: „Für Ueberbietung des Produktionsprogramms für das Jahr 1934 in bezug auf das Volkskommissariat für Schwerindustrie der Union der SSR und die erzielten Erfolge in der Organisation der Produktion und der Meisterung der Technik, beschließt das Zentral-Vollzugskomitee der UdSSR:

Den Volkskommissar für Schwerindustrie, Gen. Ordshonikidse Grigorij Konstantinowitsch, mit dem Leninorden auszuzeichnen.“

In den Jahren des zweiten Planjahresfünfts arbeitet Sergo Ordshonikidse unermüdlich an der Lösung der Probleme der Meisterung der neuen Technik, der Organisation der wissenschaftlichen Forschungsarbeit, der Rentabilität, der Qualität der Produktion, der Kooperation der Betriebe, des Aufschwungs der Kultur der Produktion und der Erziehung neuer Kader.

Er empfindet tief, daß zum erstenmal in der Weltgeschichte die befreiten Produktionskräfte dem Volke gewaltige Güter geben müssen. Mit seinem forschenden Verstand sucht er immer neue Methoden und Verfahren, wie die Produktion immer mehr zu vergrößern ist, damit das Land rascher reich werde, um nach Stalinscher Art für das Aufblühen unseres Heimatlandes zu kämpfen.

Ordshonikidse wertete gleich die große Bedeutung der von Stachanow begonnenen Sache. Im Telegramm an den Sekretär des Donezker Gebietsparteikomitees, Sarkisow, schrieb er, daß die Rekorde der Helden des Kohlendonabaz — Stachanows, Djukanows, Konzedalows und der anderen — alle alten Vorstellungen von den Arbeitsnormen des Bauers über den Haufen werfen und daß sie ein glänzender Beweis dessen sind, über welche gewaltige Möglichkeiten wir verfügen und wie stark die ungeheuren Leiter hinter dem Leben zurückgeblieben sind, die nur objektive Ursachen suchen zur Rechtfertigung ihrer schlechten Arbeit, ihrer schlechten Leitung“.

Im Januar 1933 zeichnete das Zentral-Vollzugskomitee der Union der SSR den Gen. Ordshonikidse mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners „für Ueberbietung des Produktionsplanes des Jahres 1935, für Erfolge in der Meisterung der neuen Technik und die Initiative in der Entfaltung der Stachanowbewegung“ aus.

Mit dem Namen Ordshonikidse ist eine andere wunderbare Erscheinung der Sowjetwirklichkeit — die Bewegung der Frauen der ingenieur-technischen Arbeiter und der Wirtschaftler verbunden.

Am 28. Oktober 1936 erreichte Sergo Ordshonikidse das 50. Lebensjahr. Das ganze Sowjetland feierte dieses Jubiläum als ein Volksfest. Sergo Ordshonikidse, der Liebling, einer der hervorragendsten Leiter des Sowjetvolkes und der bolschewistischen Partei, erhielt an seinem 50. Geburtstag tausende Begrüßungen aus den entferntesten Gegenden der Sowjetunion von Arbeitern, Angestellten, Kollektivisten, Menschen der Wissenschaft und Technik, Lernenden und Rotarmisten, von Bolschewiken innerhalb und außerhalb der Partei.

Mit tiefer Trauer nehmen heute die Werktätigen die traurige Nachricht über den Tod des Genossen Sergo Ordshonikidse entgegen. Wem von den Sowjetmenschen ist dieser Name nicht teuer! Wer kannte nicht diesen unbeugbaren Revolutionär, diesen Menschen der stalinischen Stählung, diesen bezaubernden Genossen und standhaften, erprobten Leiter, der sich vor keinerlei Schwierigkeiten brügte, der stets, sein ganzes Leben hindurch mit stolz erhobenem Haupt das Banner des Bolschewismus trug. Für ihn gab es nichts Höheres als die Pflicht vor der Partei, ihm war nichts teurer als die Interessen unseres Heimatlandes, als die Sache der proletarischen Revolution, die Sache des Kommunismus.

Die Partei vertraute Sergo Ordshonikidse stets die verantwortlichsten, entscheidendsten Kampf- und Baustellen an, wissend, daß er es verstehen wird, die Massen zu erheben und zu organisieren, um sich die ergebensten Kämpfer zu scharfen und den Sieg zu erzielen. Ueberall, wo Sergo auch erscheinen mochte, sowohl in den Tagen der illegalen Arbeit, in den Kämpfen an den Fronten des Bürgerkriegs, als auch auf den verantwortlichsten Partei- und Staatsposten, in der Rolle des Leiters des wirtschaftlichen Aufbaus — trug er die flammende Leidenschaft eines Bolschewiken, die schöpferische Initiative eines hervorragenden Organisations und den alle ansteckenden Enthusiasmus und das mächtige Pathos des Kampfes mit sich. Unter seiner Leitung arbeiteten selbstlos die Zirkel der illegalen Revolutionäre. Unter seiner Leitung kämpften und siegten die Kämpfer der ruhmreichen Roten Armee. Unter seiner Leitung erbauten die Werktätigen heldenhaft Giganten der sozialistischen Industrie.

Saporoschje und Magnitogorsk, Kramatorsk und Kemerowo, Stalingrad und Nowosibirsk, Grosny und Beresniki, Solikamsk und Woroschilow, Baku und Lenin-

grad, Swerdlowsk und Makejewka, Tscheljabinsk und Stalino, Kriwoi Rog und Perm, Moskau und Chabarowsk, viele, sehr viele Städte und Arbeiteriedlungen sahen und wußten, wie Sergo, wie dieser eiserne Volkskommissar, der eine ihrem Ausmaß und Charakter in der Welt noch nie dagewesene Wirtschaft leitet, es verstand, Details des Baus und der Arbeit zu sehen, wie er es verstand, die großen und kleinen Arbeiter, alle zu sehen und zu werten, wer zum Wohl unseres Vaterlandes arbeitet. Sergo Ordshonikidse war ein Vorbild eines Bolschewiken-Leiters, eines maßlos reinen und standhaften Parteigenossen, eines unverfälschten Kämpfers für die Leninische-Stalinische Politik der Partei. In den Kämpfen für die Generallinie der Partei hat er ihren Feinden viele niederschmetternde Schläge versetzt. Die faschistischen Schurken, Agenten des Faschismus und ihre Helfershelfer und die ihnen Bestimmenden — die rechten Sektierer — haßten Sergo Ordshonikidse — einen der Führer der KP(B)SU und des Sowjetstaates — für die selbstlose Ergebenheit der Partei und dem Heimatlande, für seinen flammenden Sowjetpatriotismus, für die Schonungslosigkeit gegenüber allen, die versuchten, mit Tat oder Wort dem Sozialismus Schaden zuzufügen.

Der selbstlose, heldenhafte, aufopfernde Kampf Sergos für die Sache der Partei, für den Sieg der proletarischen Revolution, für den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR, für den Sieg der Weltrevolution, sein Vorbild wird alle Werktätigen des Sowjetlandes und der ganzen Welt zu neuen Heldentaten, zum weiteren Kampf für den Triumph der Ideen des Kommunismus begeistern. Am Sarge ihres geliebten Freundes, Genossen und Leiters — Sergo Ordshonikidse — werden die Werktätigen der UdSSR den Eid ablegen, noch aufopfernder und ergebener für die Sache des Sozialismus zu kämpfen, dem er sein wunderbares Leben, sein heroisches Leben voller Heldentaten und Tapferkeit hingab.

(Aus den „Nachrichten“)

**Im Wiesenmüllerer Brotladen**

Im Wiesenmüllerer Brotladen werden die Gesetze des Sowjethandels größtenteils verletzt.

Die Verletzung dieser Gesetze führt der Verkäufer des Ladens, Gen. Müller, durch seine unehrliche Arbeit aus, indem er die Staatspreise auf verschiedene Waren ungesetzlich erhöht. Um die Preiserhöhung „nicht“ zu bemerken, verkauft Gen. Müller öfters die Kandidoreiwaren stückweise, wo er z. B. die Brjaniki, die 6 Kopeken das Stück kosten, für 10 Kopeken verkauft.

Gen. Müller muß, wenn er weiterhinaus als Verkäufer arbeiten will, ehrlich und gewissenhaft arbeiten und die Gesetze des Sowjethandels haargenau innehalten.

A. Kern,

## Der Kolchos „Vorwärts“ bessert seine Fehler aus

Im Kolchos „Vorwärts“ zu Neu-Warenburg wurde das Stalinsche Statut des landwirtschaftlichen Artels sehr stark verletzt. Die Revisionskommission hat im Verlaufe eines ganzen Jahres nicht gearbeitet und die Kolchosverwaltung hat sich auch in dieser Zeit nicht einmal abgerechnet. Daher kam es auch, daß das Kolchosstatut verletzt wurde und die Kollektivisten gerechtfertigt unzufrieden waren. Unter den Kollektivisten waren Unzufriedenheiten in bezug der Verteilung und des Verkaufs verschiedener Produkte, wie Öl, Mehl, Fleisch usw. Die in Grüntal wohnenden Kollektivisten haben den Winter über keine Möglichkeiten um Arbeitseinheiten zu erarbeiten, da die Farmen alle in Neu-Warenburg konzentriert sind, wobei aber in Grüntal bessere Verhältnisse zur Entwicklung der Schweine- und Geflügelzucht sind als in Neu-Warenburg. Die Frage der Verteilung der Ernte wurde dreimal auf die Versammlung gestellt und jedesmal wurde die Verteilung von der Versammlung nicht bestätigt, da die Kollektivistin mit dem Vorschlag der Verwaltung und des Aktivs nicht einverstanden waren, doch letztere suchten hartnäckig ihres durchzudrücken.

Erst nachdem sich das Kantonpartei-Komitee, auf Grund einer besonderen Anweisung des Bevollmächtigten der Kommission für Parteikontrolle beim ZK der KP(B)SU für das Saratower Gebiet, Gen. Jakowlew, mit diesen unerhörten Verletzungen des Grundgesetzes des

Kolchosaufbaus eingehend beschäftigte, hat sich die Lage gründlich geändert.

Die Kollektivistin haben auf ihrer letzten Versammlung der Arbeit der Revisionskommission für schlecht und oberflächlich anerkannt und abgelehnt. Den Vorsitzenden der Revisionskommission, Gen. **Eisner** (Buchhalter der Seelmänner MTS) wegen Passivität abgesetzt und an seine Stelle den vom Gauvollzugskomitee ausgezeichneten Stachanow-Traktoristen, Gen. **E. Leonhardt**, gewählt. Der Kolchosvorsitzende Gen. **Pfeifer** wurde sehr stark kritisiert und ihm wurde darauf hingewiesen, daß er durch die Umgehung des Stalinschen Statuts, durch sein bisheriges Benehmen den Kolchos in seiner Entwicklung gehemmt und die Selbstkritik unterdrückt hat. Der Gen. Pfeifer mußte auf der Versammlung seine Vorschläge machen, wie er seine Fehler und die der Verwaltung schnell ausbessern will. Die Versammlung verlangte von ihm die pünktliche Einhaltung des Kolchosstatuts und genaue Durchführung der Direktiven des Plenums des Saratower Gebietskomitees der KP(B)SU vom 2. Januar 1937. Gleichzeitig wurden eine Reihe praktischer Vorschläge zur Verwirklichung dieses Beschlusses angenommen. Besonders wurde die Gründung der Schweine- und Wasser-Geflügelzuchtfarmen in Grüntal, der Bau eines Dammes noch vor dem Frühjahr, der 100ha Sandland bewässern wird und die Anlegung einer Fischzucht in diesem Damme unterstrichen.

## Nicht nur die Fehler anerkennen, sondern auch ausbessern

„Die Verletzung des Statuts des landwirtschaftlichen Artels ist das schwerste Verbrechen vor der Partei, vor dem Kolchos-Aufbau. Derjenige, der das Statut verletzt, begeht eine parteifeindliche, kolchosfeindliche Handlung.“

(Aus dem Leitartikel des „Kommunist“)

Ein schweres Verbrechen vor der Partei, vor dem Kolchos-Aufbau durch Verletzung des Stalinschen Statuts des landwirtschaftlichen Artels hat auch die Verwaltung des Wiesenmüllerer Kolchos „Sieger“ begangen.

Der Vorschlag über die Bevorzugung der Verwaltungsmitglieder, Brigadiere und Farmleiter bei der Verteilung der Natureinkünfte des Kolchos und Verpflegungsdarlehen auf die Arbeitseinheiten bis zu 1,4 kg wurde von der allgemeinen Kollektivistenversammlung nicht bestätigt.

„An die Verteilung wird nicht herangegangen, bevor dieser Vorschlag nicht bestätigt ist“ — sagte der Vorsitzende, Gen. **Schäfer**. Und die Verteilung wurde dadurch in die Länge gezogen. Der Vorsitzende Gen. Schäfer und seine nächsten Freunde hatten sich aber noch vor der Jahresverrechnung mit 50 kg Weizen versorgt, obwohl überhaupt kein Weizen

auf die Einheiten verteilt wird, und warteten dann ab, bis die Versammlung den vorgebrachten Vorschlag der Verwaltung „bestätigte.“ Und richtig. Auf einer zweiten Versammlung der Kollektivistin, die aber lange nicht vollberechtigt war, wurde der Vorschlag der Verwaltung „bestätigt“ und dann erst wurde an die Verteilung herangegangen.

Doch dies ist noch nicht alles.

Im Jahre 1936 hat unser Kolchos eine gute Kartoffelernte. Der staatliche Lieferungsplan wurde erfüllt, der Same garantiert, 1 kg auf die Arbeitseinheit verabfolgt, ein großer Teil an verschiedene Anstalten für 18 Rbl. pro Zentner und an die Kollektivistin 10 Zentner für 45 Rbl. pro Zentner verkauft. Aber dazu liegt kein Beschluß der allgemeinen Kollektivistinversammlung vor, alles machte die Kolchosverwaltung auf ihrer „Sitzung“. Eine ausgeprägte Verletzung des Stalinschen Kolchosstatuts!

Ähnliche Verletzungen gibt es noch eine ganze Reihe.

Auf der am 14. Februar durchgeführten allgemeinen Kollektivistinversammlung wurde die Frage über die Verletzungen des Kolchos-

statuts behandelt, wo persönlich der Vorsitzende Genosse Schäfer alle Verletzungen anerkannte und bekräftigte. Aber leider muß betauerlicher Weise gesagt werden, daß sich die Verwaltung mit der Anerkennung der Verletzungen des Kolchosstatuts zufrieden gab, anstatt konkrete Maßnahmen zur Ausbesserung der zugelassenen Fehler zu treffen. Auch der Artikel im „Kollektivist“ über die Selbstversorgung des Wirtschaftsleiters, Gen. **Stabel**, wurde für richtig angenommen, ohne jedoch die nötigen Maßnahmen gegenüber Stabel bezüglich seiner unehrlichen Arbeit zu ergreifen.

Es gibt bis heute noch 32 kuhlose Kollektivistenfamilien im Kolchos, aber um die Liquidierung der Kuhlosigkeit macht sich die Kolchosverwaltung keinerlei Sorgen.

Auf der Versammlung wurde die Arbeit der Verwaltung und besonders die der einzelnen Verwaltungsmitglieder von den Kollektivistin einer scharfen Kritik unterzogen, aber die Verwaltung zog daraus nicht die nötigen Lehren, sondern fährt fort nach den alten Methoden zu arbeiten.

J. G. — D.

## Auf den Tod des Führers

Es schwirrt heran mit Windeseile  
Beflügelten Laufs, schnell wie Pfeile  
Durchschneidet die Luft, das Furchtbare.  
Ein Stoß, ein Schmettern der Fanfare  
Durchbrach die Luft. Ein Schlag — er trat!  
Mit ungeheurer Kraft die Herzen von Millionen.  
Was ist, daß so die Welt durchzuckt?  
Was ist, daß euch so niederdrückt?  
Soll ich es sagen?  
Könnt ich es wagen?

Nein!  
Nein!  
Ich möchts nicht glauben!  
Unmöglich muß es sein!  
Und doch —  
Und doch —  
Es preßt das Herz mit fest zusammen,  
Die Nachricht brennt in heißen Flammen.  
Ordshoniktse —

Ist  
T  
O  
T  
Er ist nicht mehr —  
T  
O  
T  
Schreckliches! Oh, unabsehbar traurig Wort!  
Nein, Du bist nicht tot —  
Du lebst!  
Du lebst!  
Auf ewig bei uns fort.  
Trauert!  
Trauert!  
Trauert!  
Hunderttausende, Millionen.  
Stille!  
Stille!  
Stille!  
Einige Minuten widmet nun  
In Trauer  
dem flammenden Tribun.

Sanft durchflute trauernde Musik die Welt.  
Schwarzer Flor durchströme nur den Saal. Es hält  
Tief gesenkt vor Deiner Bahre, toter Sergo,  
Das Haupt die Menschheit. Doch aber wo  
Wir trauern erheben wir stolz das Haupt  
Und bist Du tot — bist Du uns auch geraubt  
Wir schwören: Keine Minute  
Senke sich Dein Banner. Es flute  
Vor —  
Dein Sturm!

Vor zum Kommunismus!  
Schlafe wohl, Du bist nicht tot.  
Du lebst in Herzen von Millionen fort.  
Es leuchtet uns Dein herrlich Morgenrot.  
An Deiner Stätte hehrem Hort  
Betruern tief, Millionen Dein frühes Scheiden.  
Ruhe Sanft! Du wirst auf ewig bei uns bleiben!  
Du warst uns Vater, warst uns Bruder,  
Du hast uns unsren Weg beleuchtet,  
Du führtest stolz der Industrien Ruder  
Was wärs, daß dich wohl niederbeugt?  
Du führtest uns treu von Sieg zu Sieg  
Du warst uns Führer im Bürgerkrieg  
Du gabst dem Feind vernichtende Stöße.  
Wir neigen tief das Haupt vor Deiner Größe.  
Du warst ein Beispiel unbeugsamer Kraft,  
Du warest Energie und Kraft uns immer,  
Und nun hat Dich der Tod hinweggerafft.  
In unsrem Herzen aber lebst Du fort auf immer!  
Du warest unüberwindlich in Deinem Tun,  
Flammender Kämpfer,  
unsterblicher Tribun!  
Millionen Werkstätte rufen Dir zu:  
Teurer Sergo!  
Unsterblicher Kämpfer!  
Ruhe sanft  
In  
guter  
Ruh!

VIKTOR SCHREINER.

## Die Zesehalle arbeitet immer noch schlecht

Schon mehr als 2 Monate haben wir in Preuß einen neuen Zesehalleleiter — Gen. **Kerk** — aber dennoch hat sich die Arbeit der Zesehalle nicht verbessert. Die alte Zesehalleleiterin, Gen. **Frank**, ist wegen schlechter Arbeit ihres Postens enthoben worden, aber denselben Weg der schlechten Arbeit in der kulturellen Bedienung der Kollektivistin hat auch Gen. **Kerk** betreten.

Die Zesehalle ist ständig dunkel mit Rauch, mit den Kollektivistin wird keinerlei Arbeit

geführt, die „Zeser“ sitzen und liegen in der Zesehalle in den Paletots und erzählen Märchen. Zirkelarbeit wird überhaupt keine geführt — das ist die ganze „Arbeit“ des neuen Zesehalleleiters.

Die Kantonvolksbildungsabteilung muß den Gen. **Kerk** an seine Pflichten erinnern und ihm in der Organisierung seiner Arbeit aktive Hilfe leisten

B. G.

## Wir verlangen unsere Hefte

Wir Schüler der Friedenberger Anfangsschule sind sehr unzufrieden mit unserem Lehrer, Gen. **Steinmeh**, weil er durchaus unrichtig arbeitet.

Gen. **Steinmeh** nahm unsere Diktathefte vom Jahre 1936 und gab sie uns lange nicht zurück, als wir aber unsere Hefte verlangten, stellte es sich heraus, daß Gen. **Steinmeh** alle Hefte verkauft hatte. Auch kam es schon vor, wo er den Schülern die Messerchen, die ihm gefallen haben, wegnahm.

Wir Schüler zählen diese Handlungsweise des Lehrers Gen. **Steinmeh** für gänzlich unrichtig und verlangen unsere Hefte.

Weiter ist auch ein unzulässiges Verhalten seitens der Lehrerin **Barbara Denk** gegenüber den Schülern bemerkbar. Gen. **Denk** ist oftmals grob und böse zu den Schülern, sogar physische Bestrafung wendet sie an, indem sie die Kinder an den Armen kneift. Sie zählt solche Bestrafungen aber nicht als physische, doch wir Schüler spüren es an uns, welche Erziehungsmethoden die Lehrerin **Denk** anwendet.

Wir fordern, daß unsere Lehrer die Gesetze der Sowjetschule voll und ganz befolgen.  
Schüler J. B. Böcker.

## An unsere Leser

Infolge der nicht rechtzeitigen Zustellung des Zeitungspapiers konnte die Zeitung in den letzten 5 Tagen nicht erscheinen, für was sich die Kantonredaktion „Kollektivist“ vor ihren Lesern sehr entschuldigt.

Für den verantw. Redakteur:  
R. W. PRETZER.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13-24.  
Auflage 905 Ex., Format 40x29.  
Typographie zu Seelmann.

B. H.